

Jazz

## Auferstehungen aller Art

**Mathias Rüegg und sein Vienna Art Orchestra reanimieren einstige Jazzgrößen. Ihr neues Album geht an Duke Ellington.**

Von Peter Rüedi — Haben diese Musik nun vollends die Archivare geholt, die Bibliothekare, Historiker, die mit Augenschirm und Ärmelschoner durch die Flure der Library of Congress schlurften und eine einst immerhin für den Moment geborene Kunst in immer neuen Editionen präparieren wie Botaniker die verwelkten Blumen ihrer Herbarien? Dies sind, wer wollte es bestreiten, die Zeiten der Musikarchäologen, die auf dem einst weiten wilden Feld des Jazz nach Trouvaillen graben und verworfene Takes zutage fördern. Noch ist es ein Grabungsfeld, aber die Pessimisten sehen es schon als Friedhof. Allerdings und andererseits wird der Jazz totgesagt, seit es ihn gibt. Und was, bitte sehr, ist in den serbelnden Künsten um ihn herum an prallen Vitalitäten auszumachen?

Mathias Rüegg, Schweizer und Wahlwienener seit bald einem Dritteljahrhundert, ist mit dem Zentralfriedhof so vertraut wie mit Ernst Jandl, dem grimmigsten Verflucher österreichischer Nekrophilharmonien: «es stinkt der mensch, solange er lebt / von arschloch, mund und genital / auch achselhöhlen wirken mit / fusssohlen detto, schleicht er aber / einmal pro jahr friedhof besuchen / stinkt garnichts nach der langen langen zeit / der mamas, papas, opas, omas / und ur-ur-ur, die da begraben liegen / und auch die grossen steinmetzbrocken / die an den meisten gräbern hocken / sind bekanntlich geruchlos, nicht einmal die erde / verbreitet gestank, obwohl sie die pflicht dazu hätte / wo in ihr doch die verwesung tobt» – und so weiter.

Ein garstiges Lied mit dem hinterhältigen Titel «duft», das ich mir gern auf Jandls Grabstein gemeisselt vorstelle. Ende der Abschweifung.

Komme ja auf so Allerseelengedanken nur, weil Rüeggs jüngste CD, «Duke Ellington's Sound of Love», sich aufs Erste so sehr wie ein Grabstein ausnimmt, das Remake eines Remakes: noch ein Ehrengrab für den Duke – und zwar Volume two. Selbst der Titel ist ein Zitat: So hatte schon Charles Mingus eine Komposition zu Ehren seines Vorbilds genannt. Zu viel der Devotion, möchte man meinen, auch für den, der weiss, dass Rüegg mit seiner Band seit 1977 eine Art Spezialist für Auferstehungen aller Art ist. Und so legt man, ein Gähnen unterdrückend, die

Scheibe in den Player und fährt mit dem ersten Takt aus dem Stuhl. Los braust, brüllt, brodeln «Such Sweet Thunder», das Stück einer Suite, die Ellington für Stratford geschrieben hatte, also für William Shakespeare (noch eine Hommage). Es ist sweet und es donnert. Mario Gonzo, der Drummer, treibt den Blech-Satz vor sich her, Robert Bachners Posaune gault, und Bumi Fians Trompete schmetterert, und natürlich ist das Ellington, aber ein als Vienna Art Orchestra von den Toten auferstandener. Keine Spur von Ur-ur-ur. Auch Achselhöhlen wirken mit: Doch riecht es hier eher nach dem Schweiß der Tüchtigen als nach Weihrauch.

### Stolz auf Macken

Im Gegensatz zu Rüeggs auch schon vorzüglichem Album «Ellington in Love» von 1999 (auf TCB) sind diese Aufnahmen live, und zwar in jeder Hinsicht. Das Vienna Art Orchestra versammelt, nicht anders als seinerzeit Ellington selbst, eine Bande von Individualisten, von denen jeder seinen unverkennbaren Sound mitbringt und seine Persönlichkeit. Keiner tauscht seine Macken in der Garderobe gegen die Band-Uniform. Rüeggs lockere Mise en Place bringt jene erst zum Leuchten. Keine Fron auf der Big-Band-Galeere, sondern eine höchst ausgelassene, übermütige Fortsetzung des Alten: gelegentlich nah an den originalen Arrangements, dann wieder so, dass die Vorlage nur durchscheint wie ein Palimpsest (Christian Muthspiels verblüffendes «In a Sentimental Mood»). Anders als bei der ersten Liebeserklärung an Duke liegt hier das Gewicht auf eher weniger bekannten Ellingtonias, zum Beispiel drei Titeln von der seinerzeit ziemlich ad hoc zusammenimprovisierten Trio-Produktion «Money Jungle» mit Ellington, Charles Mingus und Max Roach.

Gott hockt im Detail (wie der Teufel auch), und wer ihn dort sucht, wird ihn auch finden. Die Wüste lebt, «Caravan» zieht weiter. Selbst diesen alten Hut setzen sich Rüegg und Co. derart schräg auf, dass er sich ausnimmt wie der letzte Schrei.



Vienna Art Orchestra: Duke Ellington's Sound of Love. Live at Porgy & Bess, Vienna. EmArcy 0602498654194